

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2003

Goethe
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Rainer Kolk (Bonn), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Porrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Bielefeld), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Warenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VOMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2003
9. Jahrgang

Goethe im Vormärz

herausgegeben von

Detlev Kopp und Hans-Martin Kruckis

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2004
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, info@geisterwort.de
Druck: DIP Digital Print, Witten
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-431-9
www.aisthesis.de

Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner: Etienne Cabet und seine Ikarische Kolonie. Sein Weg vom Linksliberalen zum Kommunisten und seine Kolonie in Darstellung und Dokumentation. Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770-1850“, Bd. 33. Frankfurt/M.: Peter Lang, 2002.

Waltraud Seidel-H. und Joachim H. sind renommierte Wissenschaftler und haben durch Forschungen, veröffentlicht in zahlreichen Publikationen, unsere Kenntnisse über frühsozialistische und kommunistische Bestrebungen und Bewegungen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis hinein in die Mitte des 19. erheblich bereichert. Dies gilt auch für deren bedeutendste Repräsentanten. Der vorliegende Band ist ein neuer, bemerkenswerter Beitrag zur Erschließung dieser wichtigen Tradition der Arbeiterbewegung, denn es handelt sich um die erste deutschsprachige Gesamtdarstellung des politischen Werdeganges und Reifeprozesses der Persönlichkeit Cabets sowie seiner Initiative zur Verwirklichung eines kommunistischen Gesellschaftsideals durch Kolonisation in den USA. Vorliegende Ergebnisse der jüngeren französischen, italienischen und kanadischen Forschungen werden berücksichtigt und gewürdigt. Gegenüber den sowohl in der bürgerlichen als auch marxistischen Historiographie bislang verbreiteten Vorurteilen und Kurzschlüssen hinsichtlich der Wertung des Kommunisten Cabet, die sich bis zu dem verhärteten Klischee verstiegen hat, er sei ein heillos weltfremder Utopist und theoretischer Flachkopf gewesen, der nicht anders als Weitling in der Arbeiterbewegung nur Unheil angerichtet habe, repräsentiert die vorliegende Arbeit eine deutlich neue Qualität. Denn hier wird mit Konsequenz auf der Basis neuer Forschungsergebnisse der Weg weiter beschritten, den der Amerikaner Johnson und der Italiener Tumminelli angemahnt haben. So ist ein neues Geschichtsbild dieser historischen Phase frühkommunistischer Bewegungen entstanden, das zudem durch die Publikation des Fundes von 61 Briefen deutscher Mitglieder der kommunistischen Kolonie „Ikaria“ ein neues Gesicht erhält und außerdem noch durch die beigefügten wichtigen Dokumente zu ihrer Gründung, Verfassung und Organisation abgerundet wird.

Der Inhalt der Arbeit ist in vier Komplexe gegliedert. Nach der Schilderung des Weges von Cabet vom Linksliberalen zum Kommunisten folgt ein eindrucksvolles Bild des Aufbaues der Kolonie Ikarien bis zu ihrer Auflösung. Die Farbigkeit verdankt dieses Bild vor allem der um-

fangreichen Briefdokumentation im letzten Abschnitt des Buches, dem eine Charakteristik der Briefpartner vorangestellt wurde.

Die Biographie Cabets beginnt mit der Untersuchung, warum und auf welchem Wege ein konsequenter Demokrat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Weg zu grundsätzlich kommunistischen Überzeugungen beschritt, die er dann in seinem Hauptwerk, der „Reise nach Ikarien“, publizierte. Diese „berühmteste Utopie des 19. Jahrhunderts“, die aus den „Bedürfnissen der proletarischen Kämpfe der 30er Jahre“ (S. 49) hervorging, charakterisiert jenes „Modell einer gütergemeinschaftlichen Ordnung“ (S. 103), das dem verbreiteten Verlangen der werktätigen Massen entsprach und ihnen als realisierbar erschien. Die Autoren verfolgen Cabets Werdegang, der, aufbauend auf linksjakobinischen und babouvistischen Ideen und Erfahrungen auch „Elemente des Chartismus und Owenismus“ aufgriff und zu einer „Synthese von demokratischer Bewegung und kommunistischer Bestrebung“ (S. 52) verschmolz. Dieser Prozeß wurde in der internationalen Literatur mit vorliegender Arbeit erstmalig detailliert sichtbar gemacht. Auf dieser Grundlage wird ebenfalls Cabets politisches Engagement in Frankreich vor der 48er Revolution überzeugend erklärt und ein bislang in der Forschung unterbelichteter Einfluß bei der Herausbildung des ikarischen Kommunismus hervorgehoben. Capet erforschte demnach sehr gründlich die Geschichte revolutionärer und sozialer Bewegungen, verallgemeinerte deren Erfahrungen, hob sie „auf zeitgemäßen Erkenntnisstand und entwickelte sie in vieler Hinsicht weiter“ (S. 85). Damit legte er „die Sonde an soziale Wunden, die der sozialökonomische Umbruch aufwirft, der mit der bürgerlichen Revolution einsetzt, und sucht nach Heilmitteln, mit denen sich in der Folge alle Parteien auseinandersetzen müssen, wenn ihnen um Einfluß im arbeitenden Volk zu tun ist.“ (S. 83) Es war ein in seiner Zeit bemerkenswerter Versuch, ein kommunistisches Gesellschaftsideal zu konzipieren, das „in seinen Vorzügen und seinen Mängeln gleichermaßen“ eine Problematik widerspiegelt, die „der aufbrechende soziale Gegensatz des kapitalistischen Industriezeitalters“ (S. 95) hervorgebracht hat. Sachkundig abwägend werden in Cabets Biographie die Verdienste und die für die Arbeiterbewegung nützlichen Erkenntnisse herausgearbeitet, aber auch subjektive Schwächen nicht verschwiegen und letztlich Scheitern historisch begründet.

Während Cabet in der deutschsprachigen Historiographie vorrangig nur als Verfasser eines utopischen Romans gilt, heben die Autoren sein Bemühen um eine enge Verbindung von politischem Kampf um Demo-

kratie und die Forderung nach grundlegender Umwandlung des sozialen Systems der Gesellschaft seiner Zeit als bleibendes Verdienst hervor. Cabet hat dies in der Forderung zusammengefaßt: „Ich möchte das Bündnis zwischen allen Kommunisten und Wahlreformern, weil die politische Reform in meinen Augen der erste Schritt auf dem Wege zur sozialen Reform oder zur Gütergemeinschaft ist.“ (S. 160) In dieser Auffassung äußerte sich eine Neuorientierung der sozialistischen Vormärzbewegung – weg von Geheimbündelei zu neuen Formen des politischen Kampfes. Obwohl diese Konzeption grundsätzlich richtig war, denn sie holte, wie die Autoren betonen, „die kommunistische Bewegung der 40er Jahre aus ihren sektiererischen Kinderschuhen und stellt sie auf den Boden der Tagespolitik“ (S. 162), mußte sie dennoch damals in Frankreich scheitern, denn Cabets „Fiktion vom Kommunisten in jedem echten Demokraten erweist sich als Illusion.“ (S. 150) Der Verlauf der Revolution im Jahre 1848, an der er sich aktiv beteiligte, hat dies schmerzhaft bestätigt. „Sein Auswanderungsplan zur Gründung eines kommunistischen Gemeinwesens in Amerika vom Mai 1847 entspricht einer Bankrotterklärung seiner Konzeption des demokratischen Weges zum Kommunismus in Frankreich“ (S. 170), aber eine andere Möglichkeit, wirksam zu werden, gab es für ihn nicht.

Ins Blickfeld der Darstellung rückt nun die mehr oder minder aus der Not geborene Gründung eines kommunistischen Gemeinwesens in Übersee. Auch sie erwies sich als eine Illusion, denn Cabet glaubte „wirklich, er könne in dem erst wenig zentralisierten republikanischen Staatenbund der USA ungehindert einen eigenen Staat mit einem eigenständigen Wirtschaftssystem errichten, in dem die Ikarier ungeschmälert die Früchte ihrer Arbeit genießen, die sich in Frankreich das Kapital aneignet.“ (S. 195) Obwohl die Kolonie einer der „langlebigsten und bemerkenswertesten aller kommunitären Versuche“ (S. 352) auf diesem Felde gewesen ist, gelang es den Kolonisten nicht, „mit der allgemeinen Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion mitzuhalten, geschweige denn sie (zu) überholen“ (S. 278). Die Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit, die in der wirtschaftlichen Lage der Kolonie am deutlichsten hervortrat, produzierte letztendlich auch den politischen Konflikt, an dem das Unternehmen schließlich scheiterte. 1895 wurde die Kolonie von den letzten noch verbliebenen Ikarierern aufgelöst. Immerhin war die erste Koloniegründung vor mehr als 40 Jahren erfolgt. Cabet selbst, der 1856 verstarb, hat das Ende nicht erlebt. Doch der Ausgang hatte sich bereits in den 50er Jahren abgezeichnet, und Cabet war daran nicht

schuldlos. Hatte er sich doch bereits in den früher erfolgten Auseinandersetzungen als ein Theoretiker erwiesen, der seine Lehre wie kein anderer Kommunist der 40er Jahre „autoritär mit dem Dogma persönlicher Unfehlbarkeit“ (S. 121) umgab. Und diese Charaktereigenschaft konnte er auch in der Praxis der Leitung der Kolonie nicht verleugnen. So hatte er seiner Leistung und auch seiner Idee selbst geschadet. Doch dem subjektiven Faktor weisen die Autoren mit Recht eine sekundäre Rolle zu.

Lautstark werteten bereits zeitgenössische Gegner der Unternehmung Cabets generell „das Scheitern aller kommunistischen Koloniegründungen für ‚eine Bankrotterklärung des Kommunismus‘“ (S. 363). Daraus erwächst die bedrückend aktuelle Frage: „Hat der Reibungsprozeß mit einer reformbedürftigen Gesellschaft das Ideal eines harmonischen menschlichen Zusammenlebens nutzlos verschlissen, die sozialistische Idee als Utopie diskreditiert und weitere Suche nach Weg und Gestalt entmutigt, oder erbrachten solche Versuche trotz ihres Fehlschlagens und enttäuschter Erwartung auch Resultate, die das Interesse rechtfertigen, mit dem nicht nur Sozialisten deren Entwicklung verfolgten?“ (S. 379) Die vorliegende Arbeit über Leben und Werk Cabets ist ein überzeugender Beweis dafür, daß diese Frage bejahend zu beantworten ist.

Nicht nur neue Forschungsergebnisse und daraus resultierende Wertungen rechtfertigen die Arbeit auf diesem Felde. Es ist vor allem auch der Dokumententeil, im besonderem Maße die Briefe der damaligen Kolonisten, der Seltenheitswert in der internationalen Literatur besitzt. Ist es doch auch heute noch interessant, was die Menschen dachten und empfanden, die vor über einem Jahrhundert den Worten und dem Aufruf eines Cabet folgten und den Versuch unternahmen, bei aller Mühsal und aller Entbehrung ein neues, zukunftsträchtiges Leben zu gestalten? Darüber geben die Zeitzeugnisse Antwort. Und großen Respekt verdient ohne Einschränkung ihre Überzeugung, „Pioniere eines neuen Zeitalters“ (S. 385) gewesen zu sein, auch wenn sie ihr großes Ziel nicht erreichen konnten.

Wolfgang Büttner (Petershagen bei Berlin)